Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Grünkramhändler arl Müller, Köpnickerstraße 90, ist mit wa 30, von Beilhieben herrühren n Wunden in seiner Wohnung aufge nden worden. Es heißt, er habe sich einem Anfalle von Tobsucht die Wun n selbst beigebracht.

Die Beseitigung der letzten Reste jener hen Lehmberge im Norden der Stadt, e der Volksmund „die voigtländische chweiz“ getauft hat, macht jetzt schnelle ortschritte, so daß in kurzer Zeit diese eminiscenz an das alte Berlin ver hwunden sein wird. Das Terrain soll Parzellen behufs Bebauung mit Wohn iusern getheilt werden.

Potsdam. Die Provinz Branden rg macht in diesem Sommer ihrem amen Ehre durch die massenhaften randfälle. In Ahrensdorf bei Trebbin aren 7 Kinder auf der Heimkehr vom eld vor dem plötzlich ausbrechenden Ge itter unter einem Baum geflüchtet, als esen ein Blitzstrahl traf und alle 7 Kin r auf der Stelle tödtete. Im Dorfe chenkendorf wurde die Frau des auerngutsbesitzers Alfred vom Blitz tödtet. In Bückwitz erlag der Ge itswärter Deter der furchtbaren Som erhitze, desgl. in Behlin der Schneider eister Schnuder, in Wolschow der ndarm Schulz.

Eberswalde. Unter räthselhaften nständen ist der 75 Jahre alte Rentier heodor Bergmann von hier verschwun n. Man glaubt, daß derselbe bei ei m Spaziergang im Walde überfallen d ermordet worden ist.

Provinz Pommern.

Stettin. Die hiesige Schiffsbau sellschaft „Vulkan“ ist in Folge der oßartigen Erfolge, die sie in letzter it mit dem Bau von deutschen und mländischen Kriegsdampfern erzielt , mit Aufträgen überhäuft. Augen icklich sind auf ihren Werften über 00 Arbeiter mit den Vorarbeiten zum lauf einer großen, im Bau begriffenen nesischen Panzerfregatte beschäftigt.

Neustettin. Die gerichtliche Un suchung über die neulichen, gegen die dischen Bewohner unsrer Stadt gerich n Tumulte ist durch Staatsanwalt noff aus Cöslin bereits eingeleitet rden. Der Haupträdelsführer, Bau ternehmer Luttosch, wurde verhaftet d soll zusammen mit den übrigen ver fteten Excedenten, auf die Anklage des ndfriedensbruchs, dem Schwurgericht rwiesen werden. Die Gendarmerie verstärkt worden, doch sind weitere cesse kaum zu befürchten. Auch aus hreren benachbarten Orten liegen chrichten vor über Rohheiten und tu ltuarische Scenen, die sich gegen die tigen Juden richteten, so aus Ham rstein, Bärwalde, Dallentin, Küdde Lottin.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Betreffend des pro irten Baues einer Sekundärbahn von r nach Labiau soll bereits dem Land e in der nächsten Session eine Vorlage acht werden; für spätere Zeit soll die iterführung dieser Bahn bis Tilsit in sicht genommen sein. Auch der Bau neuen Linie Allenstein Mehlsack bbelbude bezw. Mehlsack-Braunsberg durch die bereits erfolgte bedingungs e Uebernahme der von den betr. Krei geforderten Leistungen gesichert. — s des Mordes an dem Privatier Reh der verdächtig wurde in Danzig der losssergeselle Möck verhaftet und be s hier eingeliefert. — Im Pregel d man die Leiche des vor Kurzem von verschwundenen Regierungsbeamten rkowski und glaubt man einen Mord nehmen zu müssen, da sich an der Leiche uren äußerer Verletzungen, namentlich were Kopfwunden, fanden.

Insterburg. Durch den Einsturz r neuen Schießbude auf dem Schieß tze der hiesigen Garnison fanden der freite Kater und der Grenadier Lau s einen frühen Tod.

Provinz Westpreußen.

Danzig. In Neufahrwasser finden nächst in großem Maßstabe militäri Uebungen in dem Ein- und Aus ffen von Truppen statt. Als impro rte Truppen-Transportschiffe werden bei das Vollschiff „Jupiter“ und die rke „AnnaDorethea“, beide der Linck n Rhederei gehörig, benutzt werden. Dieser Tage trat hier der 10. Kongreß lscher Barbierherren zusammen. Prä nt des Verbandes ist Herr Wollschlä aus Berlin. Nach der aufgestellten e sind 150 Delegirte aus allen Thei utschlands, die 26 Provinzial- resp. zirksvereine mit 250 Zweigvereinen über 6000 selbstständigen Mitglie n repräsentiren, anwesend. Eine haltige Ausstellung zeugt von den ßen Fortschritten auf dem betreffen Gebiete.

Provinz Posen.

Bromberg. Die Nachricht, daß Sitz der Direktion der Ostbahn nicht Berlin verlegt, sondern hier verblei wird, findet darin ihre Bestätigung, die Direktion in der Bahnhofstraße ts einen großen [die frühere Wulff Maschinenfabrik] zur Errichtung ei monumentalen Direktorialgebäudes rben hat. Der Bau desselben soll in diesem Jahre begonnen werden.

chneidemühl. In dem nahen Strozewo hat der Wirth Gustav au seine Frau mit einem gedrehten en Peitschenstocke fast eine ganze de in rohester Weise geschlagen, bis e eine Leiche war. Das Motiv Eifersucht gewesen sein. Die Frau rst 25 Jahre alt und sollte dem vier Kinde das Leben geben.

romberg. In Korsortken hat Feuerbrunst 5 Besitzungen in Asche t, und in Trzementowo 8 Gebäude, wo bei Nakel sind bei einem Brande Stallgebäude 400 Schafe und 28 er verbrannt, und in Alt-Bokowka Kosten 390 Schafe, 16 Pferde, 14 nebst sämmtlichen Getreide-Vor n.

Provinz Schlesien.

öfel. Fünf Personen wurden hier Haft gebracht, die sich seit Jahren zu Zwecke verbunden hatten, um in essen durch ihre auf Gegenseitigkeit henden falschen Aussagen sich den s des Rechtsstreites zu sichern. Da erschiedenen Prozessen immer diesel Zeugen auftraten und durch ihre eid n Aussagen stets die Gegenpartei rlag, war man auf das saubere Kon um aufmerksam geworden, und hofft nun, diesen „Schwurbanditen“ das dwerk legen zu können.

rünberg. Die Hitze der letzten e ist der Entwicklung der Trauben dienlich; es macht sich zur Freude Weinbauern ein außerordentlich elles Wachsen der Trauben bemerk so daß vorläufig die Aussichten für diesjährige Weinernte recht günstig .

Provinz Sachsen.

Halle. Dieser Tage starb hier der im vorigen Jahre aus Berlin, vor rzem aus Leipzig ausgewiesene For , ehemalige Gastwirth und Bierver r Anlauf. Er hatte kürzlich in der igen Maschinenfabrik von A. Dehne eit gefunden, die hiesige Polizei hte jedoch die Besitzer der Fabrik dar aufmerksam, Anlauf sei Sozial mokrat. Als er darauf hin entlassen werden sollte, traf ihn ein Schlaganfall, der seinen Tod zur Folge hatte. Die Bestattung Anlauf's vollzog sich unter reger Theilnahme der Polizei, der hiesigen Sozialdemokraten, des gesammten Gießereipersonals und 15 Ausgewiesener. Die Sozialisten trugen rothe Nelken im Knopfloch und Kränze mit rothen Schleifen zierten den Sarg. Eine ziemliche Anzahl uniformirter Polizeidiener standen hinter den Rosenbüschen des Begräbnißplatzes. Anlauf hinterläßt in Leipzig eine hochschwangere Frau und 4 Kinder.

Weißenfels. Der Maurermeister Rud. Härtling aus Zeitz traf hier kürzlich ein, um bei dem Kreisbauinspektor Heidelberg eine Bauzeichnung revidiren zu lassen. Letzterem muß dieser Besuch wohl nicht angenehm gewesen sein, denn derselbe endete damit, daß Härtling aus dem Vorsaal hinausgedrängt wurde und die Treppe hinunterfiel, ein Sturz, der seinen Tod zur Folge hatte. Das Untersuchungsverfahren gegen Heidelberg ist im Gange.

Provinz Westfalen.

Münster. Die hiesigen ultramontanen Kreise befinden sich in nicht geringer Aufregung über die Thatsache, daß die hiesige katholische Akademie, zum ersten Mal seit ihrem Bestehen, einen Protestanten, den Professor der Mathematik Dr. Bachmann, zum Rector magnificus gewählt hat. Das Unbegreiflichste an dem Ereigniß ist ihnen, daß ein katholischer Professor der Theologie, ein Priester Dr. Bisping, seine Stimme für den Protestanten abgegeben hat.

Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde hier der als Wucherer bekannte jüdische Pferdehändler Leop. Beer verhaftet. Derselbe hatte kürzlich bei einer Verhandlung beschworen, daß er der Bauersfrau Kammann gen. Remmelt aus dem Kirchspiele Havirbeck 130 Thaler bezahlt habe, während diese bereit war, eidlich zu erklären, daß Beer ihr nur 30 Thaler gegeben und dann 4 Thaler Zinsen abgezogen habe. Man vermuthet, daß die Verhaftung mit dieser Angelegenheit in Verbindung steht.

Beckum. Das Geschenk des Papstes an die hiesige Pfarrkirche, die Gebeine der heiligen Prudentia sind in einem kostbaren Schrein von Rom aus hier eingetroffen und wurden bei Anwesenheit von fast 10,000 Menschen vom Prälaten Dr. Giese der katholischen Gemeinde übergeben.

Rheinprovinz.

Essen. Wieder ist unsere Gegend durch ein schreckliches Verbrechen in Aufregung versetzt worden. In der Nähe der Stadt wurde nämlich die verstümmelte Leiche eines geschändeten Mädchens gefunden, in welcher die kaum elf Jahre alte Christine Hämelmann aus Heide bei Rellinghausen erkannt wurde. Auf die Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung von 500 M. gesetzt worden.

Lennep. Wie viele größere Städte hat nun auch Lennep eine Reduzirung der Lehrergehälter um 10—15 pCt. vorgenommen, und hat die Regierung zu dieser Maßregel ihre Genehmigung ertheilt.

Coblenz. Unter den Mannschaften im Kernwerke des auf der Carthause garnisonirenden ersten Bataillons des Garde-Grenadier Regiments „Augusta“ ist der Typhus ausgebrochen. Im hiesigen Militair-Lazareth befinden sich 65 erkrankte Grenadiere. Zwei sind bereits gestorben. Man will die Entstehung der Krankheit auf das schlechte Trinkwasser zurückführen.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Die hohenzollern'sche Centralstelle für Landwirthschaft und Gewerbe bezieht seit Kurzem die telegraphischen Wettervorhersagen von der meteorologischen Anstalt in Stuttgart für hier und für Hechingen, von wo sie dann auf die Landorte weiter verbreitet werden, eine Maßregel, welche zu Nutzen der Landwirthe vom Dirigenten der Centralstelle, Reg.-Rath Drolshagen, durchgeführt ist.

Schleswig-Holstein

Kiel. Der Mormonen-Missionär und amerikanische Bürger Suhrke, gebürtig aus Grambow in Mecklenburg, der seitens der Regierung wiederholt des Landes verwiesen und polizeilich über die Grenze gebracht worden ist, sich später in Hamburg aufhielt, wo er ebenfalls ausgewiesen wurde, ist hier wiederum aufgetaucht und in der Wohnung eines Glaubensgenossen in der Boninstraße verhaftet worden. Ohne längere Haftstrafe dürfte es diesmal nicht für ihn abgehen.

Kirchsteinbeck. Auf die Bitte seines vierjähriges Sohnes „einmal das Gewehr auf ihn anzulegen“ ging der Grenzaufseher Bartels, der auf das Bestimmteste versichert, das Gewehr am Abend zuvor abgeschossen zu haben, auf den Scherz ein, drückte los, und sein — Kind lag todt zu seinen Füßen. Man nimmt an, der Knabe sei in den Besitz einer Patrone gekommen und habe dieselbe in den Lauf gezwängt.

Freie Städte.

Hamburg. Ein Mädchen Namens Anna Lippert, aus Geesthacht gebürtig, stürzte sich auf dem elbaufwärts gehenden Dampfer „Lauenburg“, über Bord und ertrank. In einem zurückgelassenen Brief gab sie als Motiv ihrer That an, daß ihr Geliebter sie um ihre Uhr beschwindelt und treulos verlassen habe.

Die von dem Uhrmacher Nieberg und dessen Sohn unterschlagenen Uhren übersteigen den Betrag von 10,000 M. bei Weitem, denn bis jetzt sind schon 200 Pfandscheine über versetzte Uhren herbeigeschafft worden, welche einen Gesammtwerth von 76,000 M. repräsentiren. Durch Nieberg's Manipulationen soll auch der Direktor der deutschen Seewarte, bei welchem Ersterer großes Vertrauen genoß, nicht unerheblich geschädigt worden sein.

Bremen. Einem hiesigen Auswanderer-Expedienten ist ein Gehilfe mit 8000 M. in Tausendmarkscheinen, die er nach einer Bank bringen sollte, durchgegangen. Er heißt Schulz, stammt aus Münster, ist 26 Jahre alt und wahrscheinlich nach Holland echappirt.

Lübeck. Das einzige in letzter Zeit im hiesigen Hafen auf der Werft von Jacob Steffen gebaute Schiff, welches an einen Blankeneser Schiffer verkauft ist, ging jüngst unter den üblichen Förmlichkeiten vom Stapel. Es ist jetzt kein Schiff mehr auf den hiesigen Werften im Bau. Der Holzschiffbau geht hier seinem Ende entgegen und für den Bau eiserner Schiffe existiren außer der Koch'schen Rhederei keine Werkstätten. Letztere Firma baut, aber fast nur für den eigenen Bedarf, kleinere Dampfer und wird für Reparaturen ein Schwimmdock anlegen, zu welchem die Vorarbeiten bereits vollendet sind.

Mecklenburg.

Schwerin. Die Ehe des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin mit seiner der katholischen Confession angehörenden Cousine, der Prinzessin Marie von Windischgrätz, die nur von einem protestantischen Geistlichen eingesegnet war, galt bisher nach katholischem Ritus als ungiltig, ist jetzt aber auf Grund eines päpstlichen Dispenses auch durch einen katholischen Geistlichen in aller Form gesegnet worden. Wie es heißt, hat der Papst die lange verweigerte Genehmigung hiezu auf ausdrückliche Verwendung des Kaisers ertheilt. Dem Herzog und der Herzogin ist nun die freie Wahl überlassen, in welcher Confession sie eventuell ihre Kinder taufen und erziehen lassen wollen. Herzog Paul, welcher vom Zieten'schen Husaren-Regt. vor Kurzem dem größtentheils in Kassel garnisonirenden 2. Hessischen Husaren-Regiment N. 14. aggregirt worden ist, wird mit seiner jungen Gemahlin seinen künftigen Aufenthalt ebenda nehmen.

Röbel. Der Baron von Langermann-Erlenkamp auf Dambeck erbaut auf seinem Hofe Bollewick ein Gebäude von geradezu kolossalen Dimensionen, das ohne Frage das größte Gebäude dieser Art in ganz Mecklenburg und gewissermaßen ein Landwunder sein wird. Es wird 140 Meter lang und 33 Meter breit und soll zugleich als Wohnhaus, Viehstall und Scheune dienen. Die Außenmauern sind bis zu einer erheblichen Höhe aus behauenen Felsen erbaut. Mitten durch das ganze Gebäude führt eine breite und hohe Diele, so daß beladene Wagen zu dem einen Ende hinein und zu dem anderen wieder hinausfahren können. Diese Diele, die über 600 Fuß lang wird, muß, wenn das Gebäude erst fertig ist, wie ein Tunnel erscheinen.

Anhalt. Lippe.

Jonitz. In Dessau fiel beim Besteigen eines im Gange befindlichen Carroussels auf dem Schützenplatze der Zimmermann Mohs von hier so unglücklich, daß er das Genick brach und der augenblickliche Tod eintrat.

Detmold. Am 16. Juli fand hier die Eröffnung der Gewerbeausstellung für die beiden Lippe'schen Fürstenthümer durch den Fabrikanten Hunke, Vorsitzenden des Comites, statt. Dieselbe befindet sich dicht neben dem Bahnhofe auf einem sehr gut gelegenen Terrain. Sie präsentirt sich sehr günstig und umfaßt 289 Nummern der Gewerbe und außerdem 622 Nummern kunstgewerblicher Alterthümer. Für die Ausstellung hat sich besonders der Fürst von Schaumburg-Lippe interessirt, von welchem dem Comite 2000 M. zu Prämien, die nicht unter 100 M. betragen sollen, überwiesen worden sind, ferner hat er als Preise für die hervorragendsten Aussteller 18 Medaillen gestiftet.

Vor einiger Zeit suchte der Gerichtsschreiber Grieß von hier mit einer erklecklichen Summe fremden Geldes (man spricht von 30,000 M.) das Weite und jetzt kommt es heraus, daß er auch die Sparkasse der Stadt Blomberg durch schlaue Fälschungen um 2700 M. gebracht hat. Höchst seltsam erscheint es übrigens daß man den Fälscher laufen ließ, obgleich seine Streiche schon bekannt waren, auch sollen die Einzelnheiten der Vorkommnisse bei seiner Flucht und Verfolgung die Ehrenhaftigkeit gewisser Beamten bezweifeln lassen.

Großherzogthum Hessen

Darmstadt. Der hiesige Einwohner Windolf ward wegen angeblicher Majestätsbeleidigung und Kolportage verbotener Schriften zu strenger Strafe verurtheilt.

Erbach i. O. Ein erfreuliches Fest steht mit Anfang August dem hessischen und badischen Odenwald bevor. Der Bau des 3100 Meter langen Krähberg-Tunnels, welcher die Verbindung der Odenwaldbahn mit der Neckarthalbahn, das heißt der Stationen Erbach und Eberbach, herzustellen bestimmt ist, ist nämlich so weit gefördert, daß der Durchschlag des Sohlstollens in den ersten Tagen des August vollständig gesichert ist. Dieses für die Gegend wie für die Bauunternehmung und die Hessische Ludwigseisenbahn-Gesellschaft so wichtige Ereigniß soll nun von den beiden letzteren durch eine große Festlichkeit gefeiert werden, wobei insbesondere auch Bauführer, Aufseher, Arbeiter u. s. w., welche sich durch hervorragende Leistungen bei dieser Riesenarbeit betheiligt haben, Prämien erhalten. Bekanntlich ist der Krähberg-Tunnel der längste Tunnel in Deutschland und seiner Herstellung stellten sich sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen, die aber alle glücklich überwunden wurden. Das riesige Werk, das mehr als zwei Millionen kosten wird, wurde von Hrn. Arnoldi aus Köln geleitet. Derselbe wird in aller Kürze nach Mainz übersiedeln, um dort ein gleich riesiges Werk, den Tunnel um die Stadt Mainz in Angriff zu nehmen.

Hannover.

Hannover. Am 23. Juli wurde die internationale forst- und landwirthschaftliche Ausstellung geschlossen, nachdem die Preisvertheilung stattgefunden hatte. Von den vier goldenen Medaillen wurden 2 an Itzehoer Fabriken verliehen, an die dortige mechanische Netzfabrik und die Firma C. Hirschberg. Den Kaiserpreis bei der Conkurrenz in Pferdezucht erhielt Ad. Müller aus Altbruch, ein ländlicher Züchter.

Aumund. Der Prozeß einer Anzahl hiesiger Einwohner, welche die Kirchensteuer nicht als eine dingliche Last anerkennen wollten, ist vor Kurzem in letzter Instanz zu Gunsten der Kirche entschieden. Der Prozeß hat etwa 3½ Jahre gedauert und neben den bedeutenden Kosten viel Unfrieden und böses Blut in der Gemeinde verursacht.

Göttingen. Die beiden Anführer in dem bekannten Bierkrawalle und gleich in der Gerichtssitzung verhafteten Studenten Nagel und Koopmann sind gegen je 10,000 M. Kaution auf freien Fuß gesetzt worden.

Hessen-Nassau.

Kassel. Acht Privaterben des verstorbenen Kurfürsten von Hessen hatten sich anstandslos zur Fortzahlung des Gehaltes resp. der Pensionen an die Beamten des früheren kurfürstlichen Hofstaates bereit erklärt, nur nicht der neunte, Fürst Moritz von Hanau. Eine Klage, die der frühere fürstliche Hofmarschall, Frhr. von Verschner, gegen den Genannten vor längerer Zeit einleitete, hat nun in letzter Instanz, also vor Reichsgericht, die Verurtheilung des Fürsten Moritz zur Zahlung eines Neuntel-Antheils des Gehaltes, den Baron Verschner als Hofmarschall bezog, sammt den rückständigen Zinsen, an den Kläger zur Folge gehabt. Auch die Uebrigen um ein Neuntel ihrer Bezüge verkürzten Mitglieder des früheren Hofstaates werden jetzt gleiche Ansprüche erheben.

Dillenburg. Auf eine tragische Weise hat das Leben des hiesigen Oberamtsrichters Willisch geendet. Auf dem Wege nach seiner Wohnung trug er ein frisch geschliffenes Tranchir-Messer in Papier gewickelt bei sich. Vor seinem Hause entfiel ihm das Messer und zwar so unglücklich, daß Heern Willich's Fuß durchbohrt wurde. Trotz ärztlicher Hülfe war die Verblutung so stark, daß kurz darauf Tod eintrat.

Bayern.

Erding. Der Bauer Josef Furtner von Angerkirchen ist seit dem 10. Juli von Hause verschwunden. Die Verhältnisse des Mannes schließen den Gedanken an Flucht oder Selbstmord aus, so daß sich nur annehmen läßt, dem Verschwinden liege ein Verbrechen oder ein Unfall zu Grunde.

Aus der Rheinpfalz.

Landau. Der dem Corps Bremensia angehörende Student der Naturwissenschaften, Stoepel von hier, ist von einem Mitgliede der Teutonia in Göttingen im Pistolenduell durch einen Schuß in die Brust tödtlich verwundet worden.

Neustadt, a. H. Die Keller der Weinhändler Gebrüder Gennheimer und Beckmann wurden dieser Tage einer allgemeinen Durchsicht unterworfen und auch der Weinkommissionär Wormser erhielt einen Besuch, dessen Zweck man jedoch nicht errathen konnte, weil Wormser keine Weine auf Lager hält und wohl auch keine fabriziert. Aus den Kellern der beiden Erstgenannten wurden Proben entnommen, sowie auch einige Ingredienzien, von denen man annahm, daß sie zur Weinbereitung dienen könnten, beschlagnahmt.

Württemberg.

Stuttgart. Ein Privatmann hatte vor längerer Zeit eine größere Summe zu dem Zwecke gestiftet, die Pfeiler der Leonhardskirche mit den vier Evangelistenfiguren zu schmücken. Von denselben, die nach Zeichnungen des Dombaumeisters Prof. Beyer in Ulm der Bildhauer Zaiser anfertigt, ist nunmehr die erste aufgestellt worden.

Altenstadt. Der Buchhalter Mogner der Zehnder'schen Holzwaarenfabrik suchte, als er zu früher Morgenstunde heimkehrte und die Thüre nicht öffnen konnte, durch Hinaufwerfen von kleinen Steinchen den im Hause wohnenden Vorarbeiter zu erwecken. Während dessen öffnete sich plötzlich ein Fenster, und der Besitzer der Fabrik feuerte zweimal aus einem Revolver auf den Buchhalter, den man dann im Laufe des Tages in seinem Bette erschossen auffand. Der Fabrikbesitzer ist verhaftet. Mogner, von dem die Einen meinen, er könne sich selbst um's Leben gebracht haben, während andererseits noch nicht aufgeklärt ist, ob er lebend und unversehrt in's Bett gekommen ist, hinterläßt eine in Schorndorf ansässige Mutter.

Backnang. Auch unserer Stadt steht nun die Einführung von städtischen Verbrauchssteuern in Aussicht. Eine solche auf Bier dürfte sicher, eventuell auch eine auf Fleisch zum Beschluß erhoben werden.

Eltingen, O.-A. Leonberg. Auf dem Bahnhof Kornthal trat die Ehefrau des Zimmermanns Gottlob Böhmler von hier aus einem im Gang befindlichen Wagen und fiel hinunter, so daß sie überfahren wurde und sofort eine Leiche war.

Baden.

Karlsruhe. Die Berliner „Germania“ will erfahren haben, daß in nächster Bälde der erzbischöfliche Stuhl in Freiburg besetzt wird durch einen Mann, der das Vertrauen der Kirchenbehörde besitzt und sich durch Kenntnisse, Frömmigkeit und Liebenswürdigkeit auszeichnet. Die „Frankf. Ztg.“ meint, der Erkorene sei der Erzbisthumsverweser Lothar von Kübel.

Aus dem Oberland wird berichtet: Die Getreideernte naht ihrem Ende und der folgende Monat August wird nur noch einzelne Haferfelder finden. Das Resultat entspricht vielfältig nicht ganz den Erwartungen. Nicht nur die Garbenzahl bleibt unter dem Durchschnitt, auch die Dreschergebnisse stehen unter gut Mittel. Die Reife wurde durch die große Hitze übertrieben und die Körner sind deshalb, wie der Landmann sagt, mager geblieben. Vieles wird durch die ausgezeichnete Qualität ausgeglichen.

Baden-Baden. Im Gasthof „zur Rose“ in Heilbronn hat sich der hier, resp. zu Lichtenthal wohnhaft gewesene Frhr. Alexander v. Mitten-Wauenthal, früher Offizier im 15. Armeecorps, angeblich in Folge eines amerikanischen Duells erschossen.

Bretten. Wegen Urkundenfälschung wurde Kupferschmied Jakob Dorwarth von vier zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Um einen Geschäftsconcurrenten vom Jahrmarkt zu Kürnbach wegzuhalten, schrieb Dorwarth an denselben einen Brief, in welchem der Concurrent behufs Uebernahme einer Bestellung auf den betreffenden Tag zu einem Bierbrauer nach Maulbronn bestellt wurde.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Wenn man gerade der „Reichsländischen Correspondenz“ glauben will, so würde in Straßburg die Thatsache, daß der dem Kaiserhause nahe verwandte 22 Jahr alte Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen in den reichsländischen Staatsdienst treten soll, ziemlich allgemein als die Einleitung zur Lösung der Thronfolgefrage in den Reichslanden angesehen. „Die Idee — so schreibt das genannte Organ — einen deutschen Prinzen von hervorragenden Eigenschaften in Straßburg als Statthalter beziehungsweise Regent einzusetzen oder gar aus den Reichslanden einen selbstständigen Staat zu bilden, ist ja so alt wie die Annexion selbst, nur fehlte es vielleicht an der passenden Persönlichkeit selbst, da man einem preußischen Prinzen nicht gut diesen Posten übertragen konnte, andrerseits will man möglichen Falles erst „aus dem Gröbsten heraus sein“, ehe zur Realisirung des Planes geschritten wird, welche selbstredend noch eine Reihe von Jahren auf sich warten lassen, dann aber auch das Ende der Zwitterstellung bedeuten dürfte, in der sich die Reichslande bis jetzt befinden.

Schweiz.

Bern. Heftige Gewitter- und Hagelwetter am 21. und am 26. Juli brachten schweres Unglück über die Schweiz. Besonders litten im Kanton Glarus die Gemeinde Schwändi, im Kanton Aargau Muri und Umgebung, im Kanton St. Gallen besonders Mörschwil und die umliegenden Gemeinden, im Kanton Luzern Escholzmatt, wo Kartoffeln, Getreide und Oehmd fast gänzlich vernichtet wurden, im Kanton Schaffhausen die Gemeinde Rüdlingen, deren Güter auf mehrere Jahre hinaus zerstört sind. Der Schaden, den das Gewitter am 21. Juli allein in der Schweiz angerichtet hat, wird auf mehr denn 10 Mill. Fr. geschätzt. Derselbe Tag mit seinem Unwetter brachte schwerstes Unglück über das Weinland des Bezirks Andelfingen im Kanton Zürich. Aehnliches wird aus dem Thurgau und dem Schaffhausergebiet berichtet. Zu den Ortschaften, die im Kanton Zürich auch noch vom Hagel mitgenommen wurden, gehören einzelne Gemeinden im Limmatthal, die Umgebung von Meilen, Orte im Bezirk Bülach, Kloten, Eglisau und das Rafzerfeld. Am 26. Juli schlug der Blitz in's Kurhotel auf dem Napf (Luzern) und äscherte es ein, ferner brannten in La Prax, Kanton Waadt, 15 Gebäude nieder und in Vionnaz, Kanton Wallis, tödtete ein durch den Kamin in die Küche fahrender Blitzstrahl den Gemeindeschreiber.

Luxemburg.

Fels. Die Bahn Fels-Cruchten ist seit mehreren Wochen fest in Angriff genommen. Das Terrain ist in drei Abtheilungen abgetheilt und wird nunmehr unaufhörlich und fleißig darauf gearbeitet, denn die Strecke soll bis gegen Ende October fertig sein, wonach die Bahn dann gleich dem Betrieb übergeben werden soll. Bei Medernach hat man den Bau einer über die Ernz führenden Eisenbahnbrücke auch schon begonnen und nächste Woche wird man auch mit den Eisenbahnarbeiten längs der Straße in Fels beginnen.

Mannerich. Unweit der Ortschaft, im Ort genannt „Plattenweiher“, fand man am 19. Juli, Abends um 6½ Uhr, den Leichnam des zu Christnach geborenen Taglöhners Goebert P., 29 Jahre alt, im Straßengraben liegen. Gegen 3 Uhr Nachmittags war derselbe zum letzten Male gesehen worden. Der Tod soll in Folge eines Schlagflusses eingetreten sein.

Haideröslein.

Roman von Eufemia Gräfin Ballestrem.

(Fortsetzung.)

Rose hatte ihren Kranz mit Wasser besprengt und schlief dann ruhig und friedlich. Ihr träumte von Nichts, als von Glück. Ihr war's ja so licht und hell in der Seele, so froh im Herzen!

Nicht so bei Olga von Willmer. Unruhig war ihr Schlaf, wüst ihre Träume! In ohnmächtiger Wuth gegen eine sie verdrängende Lichtgestalt trieb sie dieselbe an einen tiefen Abgrund, in welchem schwarze Wogen rauschten und brausten! Mit einer Verwünschung stieß sie die Lichtgestalt hinunter in's Verderben, aber wehe, as sie zurück wollte, fühlte sie, daß sie selbst es war, die in den Abgrund versank!

Im Gegensatz zu diesem schauerlichen Traume zeigte Gott Morpheus dem Baron Nichts als eitel Gold, während Sonnenberg ein ganzes Regiment großer Kohlköpfe grinsend umtanzte.

Der nächste Tag brachte Witterungswechsel. Die Damen hatten sich im Zimmer der Commerzienräthin versammelt und plauderten, die Herren gingen an ihre Arbeit, d. h. der Professor in das Atelier, Van der Lohe in sein Arbeitszimmer, Leßwitz an seine Compositionen und Hahn spielte mit Sonnenberg Billard. Der Friede war zwischen Beiden trotz allen Kohlköpfen der Welt wieder geschlossen.

Van der Lohe hatte seine Abreise betreffende Briefe vorgefunden und dachte nun ernstlich an dieselbe, aber, wie er sich selbst gestehen mußte: mit schwerem Herzen.

Die Ursache davon war Rose. Er hätte sie so gern geborgen gewußt, unabhängig, um das Wort, welches auf seinen Lippen schwebte, nicht mehr zurückdrängen zu müssen! Nicht daß er ihre persönliche Sicherheit bezweifelte — was sollte ihr hier in seinem Hause, umgeben von wohlwollenden Menschen, zustoßen? — aber er fürchtete für sie jene kleinen Quärlereien, Stiche, Redensarten, welche oft mehr dazu angethan sind, das Leben zu verbittern, als offen geführte Schläge. Er fürchtete von Hahn und Olga für Rose. Wie sollte sich ein abhängiges junges Mädchen wehren gegen die Zudringlichkeiten eines an seine Siege bei der Damenwelt gewöhnten Unverschämten, wie gegen die verletzenden Worte eines eifersüchtigen Weibes? Denn er fühlte, daß Olga's scharfer Blick tief gesehen hatte und ihr durch eigene Interessen geschärfter Verstand errieth, was sie nicht sah.

Und darin hatte John Van der Lohe Recht. Olga befand sich in einem schwer zu beschreibenden Seelen- und Nervenzustand. Der Handkuß von gestern konnte sie nicht mehr von dem Glauben abbringen, daß das Herz dessen, den sie zu erobern gedacht, schon gefesselt sei. Das ruhige, oft auch von beißendem Spott begleitete Abweisen ihres ganzen Ich's von Seiten ihres Cousins brachte sie endlich zu der Gewißheit, daß sie ihr Spiel umsonst spielte und John durchaus nicht jenes „Entgegenkommens“ bedurfte, dessen ihn die Commerzienräthin für bedürftig hielt. Olga argwöhnte schon, daß Rose der Gegenstand des Anstoßes sei, sie wollte und mußte Gewißheit haben, um jeden Preis.

Während es also draußen regnete, saßen die vier Damen in dem Zimmer der Commerzienräthin. Die alte Dame schnitt ein Buch auf, Carola neckte den Papagei, Olga saß, die Hände in den Schooß gelegt, und Rose wartete, eine Arbeit in der Hand, bis Frau Van der Lohe ihre Dienste als Vorleserin beanspruchen würde.

Welch' garstiges Wetter, sagte sie nach einer längeren Pause, dieser Sprühregen war mir von jeher verhaßt. —

Ein grauer Epilog zu unsrer gestrigen Waldpartie, meinte Carola, ich glaube, wir sind noch alle müde davon. Wie ist's damit, Haideröslein?—

Rose sah freundiich auf.

Müde? wiederholte sie. O nein. Ich laufe wie ein Hase ohne zu ermüden. Mein guter Vater sagte es schon immer.

Olga gähnte.

Ihr Vater war Jäger? fragte sie herablassend.

Ein echter Waidmann, ja, gnädige Frau, entgegnete Rose mit leuchtenden Augen, er war noch vom alten Schrot und Korn. Er konnte ein prächtiges Jägerlatein reden, wenn er mit Collegen zusammen kam. O, es war eine schöne, wunderschöne Zeit, als er noch lebte, setzte sie mit Thränen in den Augen hinzu.

Bei wem diente er? inquirirte Olga weiter.

Rose sah erstaunt auf.

Er diente dem König, sagte sie einfach, aber stolz.

Ah — also Leibjäger, kopfnickte Frau von Willmer.

Nein, königlicher Oberförster, entgegnete Rose fest, die Ernennung zum Forstmeister traf ihn auf dem Todtenbett.

Rose wußte sehr gut, daß Olga von dem Stand ihres Vaters unterrichtet war, ihre Fragen geschahen also nur, um sie zu kränken!

Armes Haideröslein, sagte Carola freundlich, wie schwer muß Ihnen das Scheiden von der Heimath geworden sein? So jung noch und schon allein auf der Welt!

Ja, ganz allein, entgegnete Rose, Carola dankbar die Hand drückend, aber ich habe doch noch einen Zufluchtsort, wenn ich einst ohne ein Dach über meinem Haupte bin.

Ah, wohl Ihr Vormund? meinte Frau Van der Lohe.

Ja, gnädige Frau! die lieben Hochfeldens ließen mich nur ungern hinaus in die Welt. Aber ich bestand darauf, denn jung gewohnt, ist alt gethan.

Es wird nicht Jede Ihren Willen und Ihre Stärke haben, Haideröslein, rief Carola.

Nun, das Schicksal erleichterte mir ja meinen Entschluß, indem es mich zu einer gütigen Fee führte, lächelte Rose, indem sie sich anmuthig über die Hand der Commerzienräthin beugte.

Diese lächelte geschmeichelt.

Und ich meine, daß eine andere gute Fee Ihnen die Eigenschaft in die Wiege legte, alle Welt zu gewinnen, liebes Kind! —

Es ist das Schlimmste nicht, Ihre Carriere zu ergreifen, Fräulein Eckhardt, sagte Olga scheinbar absichtslos, Sie thaten wohl daran, Ihre Jugend als Empfehlung zu benutzen. Dieses goldene Haarnetz hätte später vielleicht keine Goldfische mehr gelockt.

Olga! rief Carola empört.

Ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau, meinte Rose verwundert.

Sie liebe kleine Unschuld, lachte Frau von Willmer gut gelaunt. Mit dem Goldfisch meine ich eine gute Heirath!

O, daran habe ich noch nicht gedacht, rief Rose naiv.

Ei, wer glaubt das? Ich nehme es Ihnen gar nicht übel, denn das Heirathen ist ja unsre Bestimmung, und daran wird Ihr Vormund auch gedacht haben, indem er Sie gehen ließ.

Sicher nicht, gnädige Frau. Mein Vormund steht allen niedrigen Speculationen so fern als ich.

Natürlich, rief Olga lachend, Sie werden das auch Niemandem anvertrauen.

Jetzt wallte das stolze Blut der Freiherren von Fels in Rosens Adern auf.

Gnädige Frau! rief sie empört, dann setzte sie ruhig und stolz hinzu: Ihre Beleidigungen können mich nicht treffen, denn ich fühle mich frei von Ihrem Vorwurf.

Ei, wie tragisch Sie das nehmen! Gesetzt aber, es träfe sich irgendwo ein reicher Sohn des Hauses, ein vornehmer Gast — so findet sich Alles von selbst!

Jetzt begriff Rose, worauf es abgezielt war. Glühendes Incarnat übergoß ihr Gesicht, sie war unfähig, zu antworten. Carola übernahm dies Geschäft.

Natürlich, sagte sie beißend, glauben Sie meiner Cousine auf's Wort, Haideröslein, denn sie spricht aus Erfahrung. Die reichen „Söhne des Hauses“ sind ein gewaltiger Anziehungspunkt auch für junge Wittwen, die es nicht bleiben wollen.

Das kleine Fräulein hatte gut parirt, der Schlag, den sie gab, traf und saß fest. Olga war aschgrau geworden vor Zorn. Sie wollte eine heftige Entgegnung hervorstoßen, aber Carola wandte sich an ihre Tante.

Nicht wahr, Du trittst mir Haideröslein heut ab, bat sie, die Witterung in Deinem Zimmer ist heut sehr schlecht, Tante! Es hagelt und donnerwettert.

Die Commerzienräthin nickte.

So geh', sagte sie, Fräulein Eckhardt mag Dich begleiten.

Schönen Dank, rief Carola und zog Rose mit sich zur Thür hinaus. Draußen im Corridor sagte sie:

Wohin gehen wir? In unser Zimmer? Nein, holen wir uns Regenschirme und gehen wir in's Atelier. Freund Körners erhabene Kunst und gleichmäßig mildes Wesen wird uns erfrischen und Ihnen gut thun, Haideröslein! Lachen Sie nur wieder, ich habe Sie glänzend gerächt.

Rose mußte wirklich lächeln. Sie drückte ihrer „Rächerin“ freundlich die Hand.

Ich begreife Frau von Willmer nicht!

Carola machte ein pfiffiges Gesicht.

Ich desto besser, sagte sie lachend, und ernst setzte sie hinzu: hören Sie, kleine blonde Fee, vermeiden Sie es stets, mit Olga allein zu sein. Lassen Sie mich immer dabei sein, wenn Sie ihr begegnen müssen. Ich allein besitze die Trümpfe gegen dieses sanfte Murillo'sche Madonnenbild mit der Wespenzunge, hören Sie?

Olga war, noch erregt bis in die äußerste Fiber, aufgesprungen und an's Fenster getreten, als Carola mit Rosa das Zimmer verließ. In ihrer Leidenschaftlichkeit war sie nahe daran, die Commerzienräthin in ihre Befürchtungen einzuweihen. Aber sie sah gerade, wie John Van der Lohe dem Atelier zuschritt und sein Anblick gab ihr die Besinnung wieder. Sie mußte erst Gewißheit haben, bevor sie ihre Tante alarmirte; Beweise, Beweise fehlten ihr. Sie that daher nur einen tiefen Athemzug und rief verächtlich:

Diese Carola wird immer unerträglicher, Tante! Wie kannst Du ein solch' bissiges Geschöpf um Dich dulden?

Frau Van der Lohe sah ruhig auf.

Hier ist von „Dulden“ nicht die Rede. John hält viel auf sie und ich mag sie auch gern. Sie ist sehr amüsant.

Auf andrer Leute Unkosten, sagte Olga bitter.

Wie beinahe alle Menschen. Der liebe Nächste ist uns ja der beste Stoff, um daraus Charpie zu zupfen.

Es scheint beinahe so. Aber Du hättest wohl die Macht, Carola abzuwehren.

Die Commerzienräthin schwieg. Nach einer Pause sagte sie:

Du hast Carola's Worte provocirt. Ich fand es nicht passend, daß Du Dich mit meiner Vorleserin in einen Streit einließest — —

Olga lachte gezwungen.

Wahrscheinlich ist das schlechte Wetter schuld! Von den Herren zeigt sich Niemand, da muß man fürlieb nehmen.

In diesem Augenblick hatten Carola und Rosa das Haus verlassen und gingen in schnell übergeworfenen Waterproofs, mit dem Entoutcas bewaffnet den Weg zum Atelier herab.

Sofort stand in Olga der Plan fest, denselben Gang zu thun.

Dieses tete-a-tete im Musentempel werden wir hübsch unterbrechen, dachte sie, und verabschiedete sich sogleich von ihrer Tante.

Im Corridor wurde sie von Sonnenberg und Hahn aufgehalten. Die Herren kamen von dem Billard, der blonde Maler stürmte gleich seinem Zimmer zu, und Hahn sagte mit einem Compliment:

Wollen Sie eine Promenade machen, meine Gnädigste?

Ja — nein, das heißt, ich wollte nur einmal in's Atelier schauen.

Sie werden naß werden, es regnet.

Sehr verbunden für die Neuigkeit!

Sie sind gereizt, gnädige Frau! Wer hat das Unglück gehabt, Ihnen zu mißfallen! erwiderte Hahn kaltblütig.

Dieses Unglück könnte Manchem begegnen, besonders unberufenen Fragern, gab sie spitz zurück.

Ja, ich weiß, Sie sind besonders ernsten Fragen sehr abhold, meine Gnädigste. Ich spreche aus Erfahrung — ich werde mich also hüten, mir ein zweites Mal den Mund zu verbrennen.

Daran thun Sie sehr recht, erwiderte sie gereizt, wer viel fragt, dem wird viel geantwortet.

Ein weises Sprückwort, gnädige Frau.

Wann reisen Sie ab — ich meine in Erbschaftsgeschäften?

Ah — jetzt fragen Sie! Nun, ich erwarte noch meinen Bescheid vom Advocaten. Interessirt Sie meine Erbschaft?

Ganz und gar nicht, sagte sie lachend, außer Sie legten mir dieselbe zu Füßen.

Hahn konnte sich nicht enthalten, eine rasche Geberde zu machen. Der Wink im Gewande des Scherzes war deutlich.

Sie wissen, Ihr Wunsch ist mir immer Befehl, Madame, sagte er ernsthaft, aber — verzeihen Sie dies häßliche Wort — aber an meiner Erbschaft hängt ein unangenehmes Etwas — meine Hand. Und da Sie dieselbe schon einmal zurückzuweisen beliebten, so — ich trage schon schwer genug an diesem einen Korbe!

Es wird nicht Ihr erster gewesen sein, gab sie schlagfertig zurück.

Ah — mir scheint, Sie denken an den guten Moser'schen Witz von dem Bummelzug, aber Sie irren. Sie waren bis Dato die einzige Frau, welche—

Und so weiter, rief sie schnell, denn dieses Thema war durchaus nicht nach ihrem Geschmack. Sie wußte, was sie wissen wollte, nämlich, daß Hahn ein zweites Mal nicht um sie zu werben gedacht. Der Attache seinerseits war bereits gestern noch mit sich dahin einig geworden, daß Olga von Willmer zwar eine Frau sei, welche man wohl heirathet, wenn sie selbst Vermögen besitzt, daß man im entgegengesetzten Falle aber Jemand Anders wählt.

Olga selbst besaß die Klugheit, Hahn lachend ihre Hand zu reichen, indem sie sagte:

Lassen Sie uns Frieden schließen, Baron? Wir haben uns Beide in unseren Gefühlen geirrt. Das Schicksal wollte es nicht! Wir waren so lange Zeit gute Freunde, und wollen wir uns entzweien? Nein, ich denke, so thöricht sind wir Beide nicht!

Hahn führte die ihm gebotene Hand galant zu seinen Lippen

„Der König und die Kaiserin des langen Haders müde,
„Erweichten ihren harten Sinn, und machten endlich Friede“

citirte er. Ja, gnädige Frau, Friede. Es ist gut, daß wir Beide nun klar sehen!

Sie verabschiedete sich von ihm und verließ das Haus, um in's Atelier zu gehen. Er sprang die Treppen hinauf, indem er vergnügt trällerte:

„Ja, Freund' woll'n wir sein —
„Aber's Nehmen, aber's Nehmen,
„Das fällt mir nit ein!“ —

Van der Lohe hatte den Professor in voller Arbeit getroffen. Das Licht war heute ungünstig, er hatte daher seine Marmorgruppe verhüllt gelassen und modellirte in Thon.

Sehen Sie nur dies graue Licht, Freund, hatte er ihm entgegengerufen, es ist ganz unmöglich, den Meißel zu führen, reines Verirlicht! Ich hoffe, es wird um Mittag heller werden, denn meine Gruppe verlangt nach mir, oder ich nach ihr!

Ist ihre Vollendung nahe?

Wenn ich fleißig bin, ja! Aber ich habe noch ein hübsches Stück Arbeit vor mir! Arbeit und Mühe, mein ganzes Ich, meine Seele liegt darinnen! Und alles das vielleicht nur, damit der nächste, beste Kritikaster es in den Staub zieht! Künstlerloos!

Sie haben sich ihr Lebtag nicht um jene Sorte von Recensenten gekümmert, welche blos loben, wenn sie bezahlt werden, und tadeln, wenn dies nicht der Fall ist. Sie werden nicht jetzt damit anfangen, wo Ihr Ruhm unbestritten ist, entgegnete John.

Unbestritten? wiederholte Körner, Freund wessen Ruhm ist es? Nehmen Sie einmal unsere Dichterfürsten, nehmen Sie Shakespeare! Was wird nicht an ihm, an seinen Werken herumgedüftelt, und das Alles nach 300 Jahren. Seine Bewunderer und Antipoden theilten sich in zwei erbitterte Lager, sie kämpfen und streiten bis zum Ueberdruß! Nennen Sie das einen unbestrittenen Ruhm?

Sie dehnen den Begriff allerdings weit aus, entgegnete Van der Lohe, ich meinte ihn in dem engeren Sinne derjenigen, welche überhaupt ein Urtheil besitzen. Unbestritten wird Nichts sein, ehe die Welt nicht ein Geschmack beherrscht.

Wovor uns der Himmel bewahren möge, Amen, apostrophirte der Professor.

Jawohl, Amen, sagte John lächelnd, und jetzte hinzu: Ihre Bemerkungen über das Shakespeare Treiben ꝛc. war in meinem Sinn gesprochen. Vor wenig Tagen erst dachte ich lebhaft darüber nach. Ich hatte in einem literarischen Blatt einen fulminanten Artikel über Schiller und seine Werke gelesen. Der Autor hatte die Weisheit jedenfalls mit Eßlöffeln genossen, führte Keulenschläge gegen Schiller im Allgemeinen, und die Literaten von heut insbesondere, er kam vom Hundersten in's Tausendste und mengte Shakespeare und Goethe vergleichend in den Artikel zu einem völlig unverdaulichen Salat, nur daß demselben das milde Oel der Verträglichkeit fehlte und mit attichem Salz, scharfem Essig und beißendem Paprika gewürzt war. Ich las den Artikel indeß zu Ende und muß gestehen, daß mir ganz wüst im Kopf davon geworden war. In meinem Hirn kreuzten sich in wildem Reigen Goethe's Frauengestalt, — Shakespearomani frei nach Benedix und der fulminante Artikel contra Schiller. Wär es ein Wunder, wenn man sich selbst die Frage aufwarf: Wozu der Lärm? Warum läßt man dem erhabenen Dichterkleeblatt nicht seinen Ruhm, seine Ruhe im Grabe? Ist es nicht der deutschen Literatur unwürdig an ihnen ohne Unterlaß herumzuzerren, zu düfteln, zu deuten in kleinlicher Silbenstecherei? Es ist wahrlich Danaidenarbeit und die gelehrten Herren verlassen den Schauplatz ihres Kampfes so klug wie zuvor.

Wahr, wahr, lieber Freund, rief der Professor, aber ich meine, es ist ebenso Danaidenarbeit, gegen den Unfug zu steuern. Wollen wir das Kind beim rechten Namen nennen, so müssen wir uns gestehen, daß diese Artikelschreiber nichts Anderes beabsichtigen, als mit ihrer Gelehrsamkeit zu coquettiren. Sie befolgen das Princip der Kunstkritiker, und die meinen, wenn sie Alles tadeln, so sagt die große Menge in heiliger Scheu: Was muß der Mann verstehen, wie tief muß Der blicken, denn er schaut nur verächtlich nach dem, was uns Laien gefällt!

Haben Sie darin auch schon Erfahrung gemacht, Körner?

O ja. Ich gehöre aber nicht zu denen meines Berufes, welchen ein abfälliges Urtheil auf acht Tage Schlaf und Lebenslust raubt. Ich habe bis jetzt immer richtig herausgefühlt, wessen Feder, durchdrungen von dem ernsten Berufe eines Recensenten, vorurtheilsfrei und objectiv schreibt!

Dann sind Sie glücklicher als die meisten Diener der Kunst, entgegnete Van der Lohe. Wie Viele gehen an dem Aerger und der Aufregung, welche ihnen die Kritik bereitet, zu Grunde.

Darum nennen meine Collegen mich auch gleichgiltig, weil mir's eben nicht so an's Herz greift, rief Körner achselzuckend aber was mir an mein Innerstes geht das ist der Neid und die collegialische Mißgunst. Wir Künstler sollten doch zusammenhalten und nicht noch an dem tiefen Abgrund des Neides, der Mißgunst zwischen uns selbst graben helfen.

Es wäre gut bestellt um die Kunst, wenn alle Künstler so dächten, wie Sie, Körner! —

Ich fasse es nicht anders, Freund! Und wenn ich mich noch so sorgfältig prüfe, so kann ich doch nichts Anderes sagen, als daß ich stets Freude empfunden habe bei dem Anblick eines Kunstwerkes, das ein Anderer geschaffen! Wäre es auch anders möglich, könnte ich meine Seele, den edelsten Theil meines Ich erniedrigen und beflecken mit der Empfindung des Neides?

Nein, Körner, der echte, wahre Künstler von Gottes Gnaden ist dessen unfähig.

Und doch, fuhr der Professor fort, und doch ergreift es mich mitunter wie glühender Zorn, wenn ich sehe, wie das echte Talent herabgesetzt, getreten wird und den Schmarotzern der Kunst Platz machen muß, jenen Burschen, welche kriechen und schmeicheln und ihre Werke aus den Brosamen Anderer zusammenkneten und flicken. Schmach über sie! Mir ist's immer, als müßte ich Hammer und Meißel in den Winkel werfen und einrosten lassen, wenn ich solch' einem Parasiten begegne!

Es war ein paar Minuten still im Atelier. Der Professor blickte finster, Van der Lohe schwieg — er kannte das Naturell seines Freundes sehr gut, und wußte, daß es ihm wohlthat, sich aussprechen zu können. Nach einer Pause sagte Van der Lohe:

Ich kannte noch einen Mann, der dieselbe vornehme Künstlernatur besaß, wie Sie, Freund. Sie kennen seinen Namen, Maurus Magyar.

Ah — der Geigerkönig. Armer Bursche! Ja, er war zwar nur in einem Zigeunerzelt geboren, aber er war reicher bedacht, als Mancher, dessen Wiege in Palästen stand. Man sagte, er sei einer großen Leidenschaft erlegen.

Das on dit hat in diesem Falle merkwürdiger Weise einmal Recht!

Er starb im Hause des Fürsten N....?

Sie fanden ihn todt im Park.

Wahnsinn? Schade um sein Talent. Ja, ich erinnere mich — die Geschichte ging damals von Mund zu Mund. Ich glaube, daß das Weib seiner Liebe sich vermählte, war die Ursache seines Wahnsinnes. Kannten Sie dasselbe?

Ja.

Van der Loee sagta es kurz, fast hart.

Ich habe ihren Namen nie erfahren können. Lebt sie noch?

O ja, rief John, bitter lachend. Sie begann ihr Debüt in der Welt mit dem gewissenlosen Spiel mit Maurus Magyar's Herzen, dann verbitterte sie ihrem Gatten durch fünf lange Jahre das Leben und als ihn der Tod endlich befreite, wurde sie fromm und eine Beschützerin der Musen. Jetzt angelt sie nach Goldfischchen.

Sie sprechen hart, Lohe, sagte der Professor, man sollte meinen, daß diese Frau sich auch an Ihnen versündigt habe.

Van der Lohe zuckte die Achseln und das Thonmodell des Professor's zu betrachten.

In diesem Moment wurde die Thür geöffnet und Carola's Kopf erschien in der Spalte derselben.

Ist's erlaubt? fragte sie. Ohne die Antwort abzuwarten, trat sie näher und Rose folgte ihr.

Willkommen, willkommen, rief Körner erfreut, gut, daß Sie kommen, Fräulein Eckhardt! Bis jetzt war's so düster hier und grau, Sie aber bringen den Sonnenschein mit.

Ich? rief Rose lachend, ich wollte, die Gestirne folgten meinen Wink.

Nun es scheint fast, als besäßen Sie die Gewalt über dieselben, meinte Van der Lohe, indem er auf einen feinen Sonnenstrahl deutete, welcher sich soeben durch das graue Gewölk schmuggelte.

Wahrhaftig, rief Rose, wie reizend das aussieht! Ich liebe die Sonne so sehr, ich bin eine ganz Andere, wenn sie scheint! Da leuchtet Alles so froh und hell und wirft seinen Refler Einem in die Seele.

Keine Blume ohne Sonne, meinte der Professor.

Und nebenbei tragen Sie alle leuchtenden Strahlen dieses Tagesgestirns mit sich herum, Haideröslein, sagte Carola, indem sie bewundernd über die goldigen Haarmassen auf Rosens Haupt strich, echtes, flüssiges Gold.

Rose lachte.

Das sagen Sie nur, rief sie, andere Leute nennen es Roth. —

Ketzerei, entgegnete Carola

Oder Neid, warf der Professor ein.

Farbenblindheit, vollendete Van der Lohe.

Rose lachte nun hell auf.

Ein Streit um Kaiser's Bart, rief sie belustigt. Papa nannte mich mitunter Rothköpfchen.

Dann hat er bei der Wahl des Namens Haideröslein mehr Geschmack bewiesen, meinte John.

Der gute Papa, sagte Rose plötzlich ernst werdend und Thränen traten ihr in die wunderschönen Rehaugen, mir ist's immer, wenn ich heiter bin und lache, als ob ich ein Unrecht beginge! Wie kurze Zeit ist's her, da schlug noch sein edles treues Herz, und jetzt — deckt ihn die kühle Erde. Er ruht im Friedhof am Walde, — es war immer sein Wunsch, daß seine geliebten Eichen ihm das ewige Schlummerlied rauschten bis zum großen Hallali! Mein Vormund schrieb mir, daß um das geliebte Grab die Haiderosen schon blühen und fast das Kreuz darauf verdecken — Haideröslein war ja sein letztes Wort — — Sie brach kurz ab und trat an das Fenster — nach einem kurzen Augenblick des Besinnens stand Van der Lohe neben ihr.

Der Professor und Carola versenkten sich in ein tiefes Gespräch über Thonmodelle im Allgemeinen und über das Modelliren insbesondere — vor ihnen hätte es draußen Steine hageln können, sie hätten es nicht bemerkt.

Rose sah durch Thränen lächelnd auf, als Van der Lohe urplötzlich neben ihr stand. Er legte seine Rechte auf ihre Schulter und sah ihr ernst in's Auge.

Rose, sagte er leise, aber deutlich, Rose, erinnern Sie sich dessen, was wir gestern im Walde sprachen?

Ja, entgegnete sie fest.

Rathen Sie mir heut noch zu dem Rosensymbol? Flattert es nicht in alle Lüfte bei dem ersten Winde der es trifft? Ist es treu?

Aus Rosens schönem Antlitz wich jede Farbe. Aber sie erwiderte zuversichtlich ein festes ja.

Rose, bedenken Sie es wohl, fuhr er fast angstvoll, tiefewegt fort, ich verreise heut — England ist mein Ziel. Das Wasser hat keine Balken, ein Schiff kann sinken — meine Reise ist ein hartes Muß — sie wird wahrscheinlich damit enden, daß ich meinen Londoner Disponenten als Dieb brandmarken muß — seine verdächtigen Machinationen führen mich selbst im Interesse des Hauses Van der Lohe hinweg. Auf einer solchen Reise ist die Begleitung einer süßen Hoffnung etwas wundersam tröstendes — sie führt im Fluge die Seele in eine bessere Sphäre als die der Sorge um irdisches Gut. Rose — Haideröslein, darf mich mein Rosensymbol als solch eine süße Hoffnung begleiten?

Rose preßte die Hände auf ihr pochendes Herz.

Ein geringes Symbol, sagte sie abgewandt, das Haus Van der Lohe kann sich mit besseren, köstlicheren Dingen schmücken als mit Rosen —

Das lassen Sie meine Sorge sein, fiel er ihr lächelnd in's Wort.

Sie hob das Haupt und sah zu ihm empor wie fragend.

Gewiß, so meinte ich, fuhr er fort, das Haus Van der Lohe hat sich schon so oft mit schwerem Golde, mit Edelsteinen und zerbrochenen alten Wappenschildern geschmückt, daß es nach Jahrhunderten endlich einmal wieder nach einer frischen, duftenden heiteren Rose verlangt —

(Fortsetzung folgt.)

In der Stadt Fastowo, Bezirk, Wassilkow, im Gouvernement Kiew spielte sich ein entsetzliches Familien-Drama ab. Der Pfarrer des Dorfes Fedossowka des oben bezeichneten Bezirkes, Sebastian Lagosinski, hatte vor etwa drei Jahren seiner an den Diakon des genannten Städtchens, Kolomaki, verheiratheten Schwester 100 Rubel geliehen, welche er nun seit einiger Zeit hartnäckig zurück verlangte. So kam Pater Lozosinski auch jüngst wieder zu seiner Schwester nach Fastowo und fordert ungestüm sein Darlehen zurück, worauf die arme Frau ihren Bruder bat, er möge sich noch ein wenig gedulden, da sie jetzt kein Geld habe. Nun wurde der Geistliche wüthend vor Zorn und wollte sich an seiner Schwester vergreifen. Ihr Gatte kam ihr zu Hülfe, wurde aber selbst von dem Geistlichen zu Boden geworfen und an den Haaren hin und her geschleppt. Der arme Diakon hätte vielleicht sein Leben eingebüßt, wenn nicht zum Glücke zwei Orts-Einwohner herbeigekommen wären und den Mißhandelten befreit hätten. Nun war allerdings der Diakon gerettet, aber jetzt stürzte sich der wüthende Priester wie ein Tiger auf seine Schwester, nachdem er zuvor die Thüre abgesperrt hatte, warf dieselbe zu Boden und spaltete ihr mit einer schweren Hacke den Kopf. Hierauf flüchtete sich der Wütherich, ohne etwas aus dem Hause mitzunehmen, zum Bahnhofe, in dessen Nähe er sich auf dem Felde im Korn versteckte. Es war bereits Mitternacht, als der Diakon Kolomaki in seine Wohnung zurückkehrte und seine Frau, in einer ungeheuren Blutlache liegend, todt vorfand. Er machte Lärm und die herbeigeeilten Nachbarn suchten und fanden bald den Mörder in dem erwähnten Versteck, wo er ruhig auf der Erde lag und schnarchte. Er wurde arretirt und nach Wassilkow geschafft.

Um das Dutzend voll zu machen.

Große Wäsche! Brr! Jeglichem Ehemann läuft die Gänsehaut über den Nacken bei diesem Gedanken, Wasserdunst, Seifengeruch, Waschweibergeschwätz in gräßlichem Bunde dringen durch dreidoppelte Thüren bis in's entlegenste Arbeitszimmer, und rechnet man hierzu die mürrische Miene der geliebten Hausfrau, der natürlich an jeglichem Dutzend Leinenzeug ein oder zwei Stücke fehlen, so weiß man: um die gute Laune ist's rettungslos gethan.

Nur meine Wenigkeit macht hiervon eine glänzende Ausnahme, wenn Einer sagte, daß meine Käthe keine gute Wirthin wäre, der kriegt's mit mir zu thun. Nein, das hat seine ganz anderen Gründe. Hört 'mal zu:

Daß ich Käthchen von Herzen lieb hatte, das war mir als Junggeselle schon lange sonnklar gewesen, allein wie das zu gehen pflegt, ich durfte darum doch noch lange nicht daran denken, um ihre Hand zu bitten, denn einmal war meine Besitzung weniger mit Hufen als mit Hypotheken gesegnet, und dann hatte ich keine blasse Ahnung davon, wie sie über mich gesonnen war. Wir standen schon seit geraumer Zeit auf dem Neckfuße mit einander, und wie wenig sich hierbei auf wahre Gefühle schließen läßt, das weiß ein Jeder, der einigermaßen Erfahrung in Liebessachen hat.

Eines schönen Vormittags ritt ich zu ihr hinüber, weil mir die Sehnsucht nach dem lieben Kinde keine Ruhe mehr ließ. Vorgestern war ich mit ihr auf einem Kränzchen zusammen gewesen, hatte mich weidlich mit ihr herum geneckt und ihr bei dieser Gelegenheit ein reich gesticktes Taschentuch wegstibitzt, das ich nun als Talisman auf meinem Herzen trug. Heute mußte ich nachschauen, ob sie den Verlust bemerkt.

Im Wohnzimmer fand ich nur Papa'n und Mama'n. Ich wartete ungeduldig und schwatzte alles mögliche dumme Zeug, als sich aber während einer ganzen Stunde keine Spur von meiner Liebe zeigte, da hielt ich es nicht länger aus und fragte endlich:

Wo steckt denn heute Fräulein Käthchen?

Die werden sie wohl schwerlich zu Gesicht bekommen, meinte die Mama. Wir haben heute große Wäsche, und da ist sie augenblicklich beim — Einseifen.

Guten Tag muß ich ihr wenigstens sagen, sprach ich energisch und spornstreichs machte ich mich zum Waschhause auf den Weg.

Ich öffnete die Thüre. Gewaltige Dunstmassen, geschwängert mit Seifenlaugendünsten, strömten mir entgegen — vor mir breitete sich eine undurchdringliche Nebelwand aus.

Wer da? hörte ich Käthchens helle Stimme aus der purpurnen Finsterniß mir entgegenklingen.

Ich, Fräulein Käthchen!

Sie, Herr L.? — Na, das wird ja noch schöner. Werden Sie wohl machen, daß Sie fortkommen! Ich kann mich ja gar nicht so vor Ihnen sehen lassen.

Wird so schlimm nicht sein, meinte ich kaltblütig und trat näher. Da stand sie, vorübergebeugt vor einem mächtigen Tische, das liebliche Antlitz von Hitze und Eifer geröthet, eine Serviette um die blonden Locken gewunden, eine weiße Latzenschürze vor dem Busen und die weiten Aermeln ihres Morgenkleides hoch aufgeschürzt, so daß ihre vollen, blendendweißen Arme hervorschauten. Neben ihr aber stand ein Fäßchen, aus dem sie gerade eine Dosis grüner Seife hervorlangte.

Wenn Sie nicht forgehen, drohte sie, die Hand erhebend, so seif' ich Sie ein! Doch im Ernst, Sie kommen zu sehr ungelegener Stunde! Ich bin heute böse, böse, sag' ich Ihnen — na!

Auf wen den?

Auf mich, auf Sie, auf die ganze Welt. Denken Sie sich, von meinem Dutzend gestickter Taschentücher, die ich heg' und hüte wie meinen Augapfel, hab' ich vorgestern auf dem Kränzchen eines verloren. Mein liebes Einsegnungsgeschenk ist nun zu Schanden. Doch was sag' ich: verloren — die Menschen sind ja so schlecht, so schlecht, weggenommen haben sie's mir. Ich wette d'rauf.

Mir war sehr beklommen zu Muthe, und ich mußte verlegen lächeln. Da sah sie zufällig zu mir empor und mein Armsündergesicht bemerkend, sagte sie:

Schaun Sie mich mal an, Herr L. Ah, Sie können mir ja nicht ins Auge sehen. Sie haben mein Taschentuch, Sie und kein Anderer.

Aber Fräulein Käthchen, stammelte, ich, wo denken Sie hin. So was, so was — thu ich ja nie, das geht ganz gegen meine Pr—prinzipien.

Dabei schielte ich heimlich nach meiner Brusttasche, aus welcher ein weißer Zipfel verdächtig hervorguckte. Sie bemerkte meinen Blick und mit blitzschnellem Griffe langte sie das corpus delicti aus der Tasche hervor. Doch ehe sie dasselbe in Sicherheit bringen konnte, hielt ich ihre Finger mit meinen zwei Händen fest und sagte:

Ich gestehe Alles, Fräulein Käthchen, ich hab's Ihnen weggenommen, aber — sehen Sie, ich kann mich nicht wieder davon trennen. Seien Sie so gut, Käthchen lassen Sie's mir!

Aber wie kann ich mir muthwillig das Dutzend zerreißen, sagte sie ein wenig verlegen ob des innigen Tones meiner Bitte.

Ich weiß einen Ausweg, Käthchen, es wieder voll zu machen, und mir das Tuch doch zu lassen, rief ich mit plötzlicher Kühnheit, ihre Hand fest in der meinen pressend, wissen Sie ihn auch?

Nun, der wäre? sagte sie und sah mir überrascht ins Gesicht. Aus meinen Augen las sie den Sinn meiner Worte, denn sie erglühte plötzlich über und über wie ein Purpurröschen.

Beide schwiegen wir, und um die Pause auszufüllen, beugte ich mich nieder, ihre Hand zu küssen.

Nicht doch, die ist ja voll Seife, sagte sie und lachte laut auf — doch klang das Lachen ein wenig beklommen.

Na, wenn nicht die Hand, dann den Mund rief ich mit kühnem Entschlusse, ihren schlanken Körper umfassend. Sie erzitterte, aber wehrte sich nicht und langsam legte sich mein Mund zu langem, innigen Kusse auf ihre schwellenden Lippen.

Käthchen—ja? sagte ich ihr in's Ohr. Du weißt, was ich meine;—Ja?

Ja flüsterte sie und verbarg ihr Köpfchen an meiner Brust.

Da fiel das verhängnißvolle Taschentuch zur Erde. Wir lachten uns beide an.

Geh, Du abscheulicher Mensch, rief sie, bild Dir nur nichts darauf ein, ein armes Mädchen so überrumpelt zu haben. Ich habe nur Ja gesagt — um das Dutzend wieder voll zu machen.

Uns blieb wahrhaftig kein anderer Ausweg, sagte ich und schloß Käthchen in die Arme.

Dann gingen wir zu Vater und Mutter, während die Waschweiber im Nebenraum kichernd und zischelnd die Köpfe zusammensteckten.

* * *

Man sieht, Kinder, daß Ihr Euch in der Waschküche verlobt habt sagte eine Viertelstunde später mein Schwiegerpapa in spe. Ihr Rock, Herr Sohn, ist ganz voll Seife.

Der kleine Herr Lieutenant.

Grüß' Dich Gott, Junge! Ja sag mir doch in drei Teufels Namen, wer hat denn Dich an den Säbel geschnallt?